

## VOM PAULUSMUSEUM ZUM MUSEUM DER STADT WORMS

Persönlichkeiten – Aufgaben – Perspektiven

Ein Überblick anlässlich der Veranstaltung  
„Der Altertumsverein besucht sein Museum“ am 21. August 1981 im Andreasstift

*Von Fritz Reuter*

Wormser Bürger fanden sich 1879 in einem Altertumsverein zusammen. Das Interesse der Vereinsgründer und ihrer bald hinzukommenden wissenschaftlichen Mitarbeiter galt vorzüglich jenen „Altertümern“, die Zeugnis ablegen konnten von der jahrtausendealten Besiedlung der Stadt und ihrer Landschaft. Vor- und frühgeschichtliche Funde, römerzeitliche und fränkische Ausgrabungen, das war das bald reichhaltig in die Vereinssammlungen gelangende Material.

Initiative und finanzielles Engagement des späteren Generalleutnants Max von Heyl ermöglichten die Anmietung der leerstehenden Pauluskirche. Nach ihr, die ihre Erhaltung und Rettung dieser Initiative mit zu verdanken hat, nannte man das am 9. Oktober 1881 eröffnete Museum das „Paulusmuseum“.

Namen wie die des Gymnasialprofessors Dr. August Weckerling, des Arztes Dr. Karl Koehl und des Gymnasiallehrers Friedrich Soldan stehen für eine Zeit, in der in einer wachsenden und mit Baugruben reichlich übersäten Stadt zahlreiche systematische und noch viel mehr unsystematische, zufällige „Grabungen“ und Bergungen möglich waren. Weckerling wurde zum ersten Leiter des Museums. Er, der wegen Ertaubung früh aus dem Schuldienst ausschied, widmete seine Kraft und sein Wissen aber auch dem Stadtarchiv und der sich im Zusammenhang mit dem Museum bildenden Stadtbibliothek. Daneben war er Gründer und Leiter einer Volksbücherei. Diese Ämterhäufung hinderte ihn nicht, wissenschaftlich zu arbeiten und zu publizieren. Seine gemessen am wissenschaftlichen Standard jener Zeit zumeist ausgezeichneten Veröffentlichungen schlugen den weiten Bogen von der „Römischen Abteilung des Paulusmuseums“ über historische Themen bis zu Berichten über Ankäufe und Neuerwerbungen der von ihm betreuten Einrichtungen. Von 1902–1914 stand ihm dafür ein Vereinsorgan zur Verfügung, das monatlich erscheinende Mitteilungsblatt „Vom Rhein“. Mag man methodisch heute weitergekommen sein, mag manches Ergebnis jener frühen Forschungen überholt sein durch jüngere Erkenntnisse: es bleibt die bewundernswerte Leistung jener Männer von vor hundert Jahren.

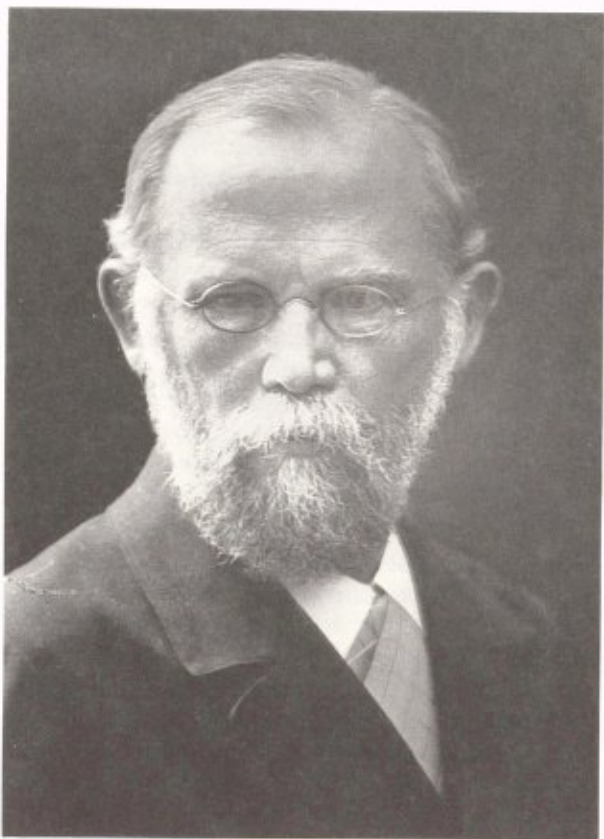
Die bereits 1883 protokollierte Absicht, das Museum in das Eigentum der Stadt zu geben, wurde vertraglich 1928 realisiert. Inzwischen hatte man das Domizil im Paulusstift nach Ablauf des Mietvertrages aufgeben müssen. Es wurde als Dominikanerkloster eingerichtet und wieder eine Stätte christlicher Andacht. Das Mu-

seum jedoch wurde zum Retter einer zweiten Wormser Stiftsanlage, des Andreasstiftes, finanziert durch Mittel aus einer letztwilligen Verfügung des langjährigen Altertumsvereinsvorsitzenden Max von Heyl und ausgebaut von der Stadt. Die Neueröffnung erfolgte, nicht ganz zufällig, am 1. Juli 1930, dem Tag der Beendigung der Rheinlandbesetzung.

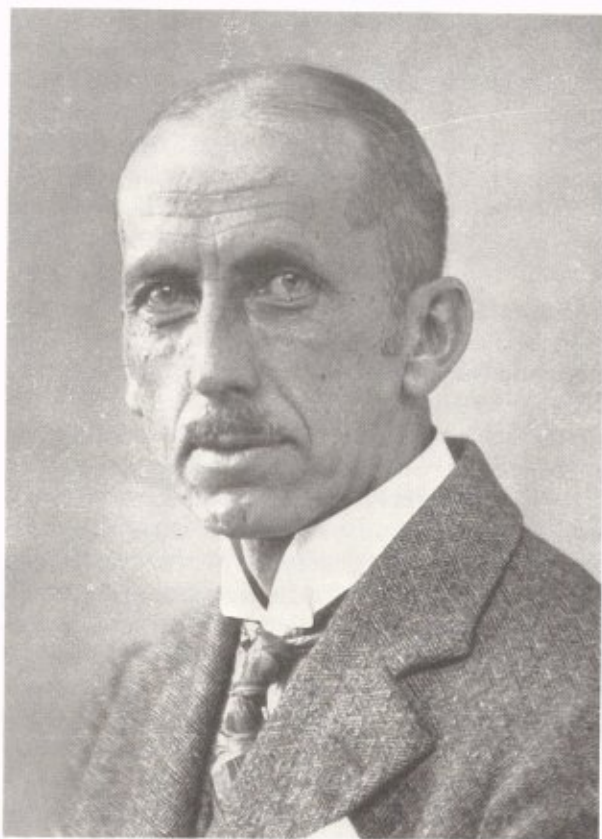
Prof. Weckerling war seit 1921 aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr Museumsleiter. Hier hatte Dr. Erich Grill (wissenschaftlicher Assistent seit 1912, 1921–1933 Museumsleiter) seinen Platz eingenommen. Stadtarchiv und Bibliotheken stand Dr. Friedrich Maria Illert vor (Stadtarchivar seit 1921, 1934–1958 Museumsleiter, Direktor der Städt. Kulturinstitute). Mit beiden Wissenschaftlern, die keine Archäologen waren, wurde eine Entwicklung im Museum erkennbar, die von dem ursprünglichen Schwerpunkt weg und hin zu einer kunstgeschichtlichen sowie stadthistorischen Betrachtungs- und Darstellungsweise führte. Auch die wissenschaftlichen Mitarbeiter belegen dies. Außer dem Vorgeschichtler Dr. Georg Wiesenthal (1939) waren mit Dr. Heinz Biehn (1934–1935), dem späteren Direktor der Verwaltung der hessischen Schlösser und Gärten, sowie Dr. Walter Bauer (1935–1938) Kunsthistoriker als Assistenten tätig. Sieht man sich die Ergebnisse der Arbeit jener Jahre an, so wird man dies nicht bedauern. Auch hier war viel aufzuarbeiten. Dennoch gilt es festzuhalten, daß die Erforschung der Frühzeit nach einem großen Ansatz stecken blieb.

Nach dem Ausscheiden von Dr. Grill erfolgte 1934 eine organisatorische Neuordnung der städtischen kulturellen Einrichtungen. Als Direktor der jetzt in den Städtischen Kulturinstituten zusammengefaßten Aufgabenbereiche Archiv, Bibliotheken und Museum wurde Dr. F. M. Illert eingesetzt. Unter ihm, der ein in Wort und Schrift begeisterter und begeisternder Interpret der Wormser Geschichte war, erfuhr das Museum eine Ausgestaltung, die diesen historischen Ansatz zu verdeutlichen suchte. In der wissenschaftlichen Zeitschrift „Der Wormsgau“ erschienen seit 1926 und erscheinen bis heute Abhandlungen, Untersuchungen und Darstellungen von Forschungsergebnissen.

Die Zeit wirklicher Museumsaktivität wurde jedoch schon bald durch den Kriegsausbruch 1939 eingeschränkt. Es folgten Auslagerungen, die Zerstörung der Domizilien von Archiv und Bibliotheken, schwere Beschädigungen am Andreasstift und dann ein enges



Prof. Dr. August Weckerling  
(\* 20. 3. 1846, Friedberg/Oberhessen † 12. 4. 1924, Alzey)



Dr. Erich Grill  
(\* 4. 10. 1883, Kiel † 4. 1. 1949, Gräfelfing b. München)



Dr. Friedrich Maria Illert  
(\* 3. 7. 1892, Worms † 26. 6. 1966, Worms)



Dr. Georg Illert  
(\* 3. 8. 1925, Worms)

Zusammenrücken. Die gesamten Städtischen Kulturinstitute logierten im Museum. Und obgleich in der Museumskirche die Magnusgemeinde ihren Gottesdienst hielt anstelle ihrer verbrannten Kirche, obgleich noch die Volkshochschule als weitere Institution hinzukam und einige ihrer Kurse hier abhielt, obgleich eine Museumsausstellung vorläufig nicht und später nur ganz beengt in Kirche und Saal stattfinden konnte: von hier gingen wirkkräftige und für manchen geistiger Ansprache bedürftigen Menschen inmitten einer zertrümmerten Stadt ermunternde Anregungen aus. Es waren nicht die einzigen Anstöße in jenen Tagen. Aber es waren, man nehme alles nur in allem, im kulturellen Bereich die wichtigsten.

Bei alledem mußte das Museum letztlich zu kurz kommen. Schon früh hatte Dr. F. M. Illert Vorschläge für eine zukunftsweisende Unterbringung der Kulturinstitute vorgelegt. Er dachte an einen Neubau auf dem Gelände des Bergklosters, dem im Krieg verbrannten Haus von Archiv und Stadtbibliothek (heute dort EWR). Schließlich wurde von seiten der Stadt ein Neubau für die Kulturinstitute anstelle des ausgebrannten „Cornelianums“ am Marktplatz/Ecke Hagenstraße ins Auge gefaßt und 1963 fertiggestellt. Mit dem Umzug von Archiv, Bibliotheken, Volkshochschule und Gesamtverwaltung der Institute an den Marktplatz waren die Voraussetzungen auch für die Neuaufstellung des Museums gegeben. Sie erfolgte unter Dr. Georg Illert (wissenschaftlicher Assistent seit 1954, 1959–1979 Museumsleiter, 1960 Direktor der Städt. Kulturinstitute), dem Sohn des 1958 in den Ruhestand getretenen Dr. F. M. Illert.

Ziele der Museumserneuerung sollten sein:

- 1) Präsentation (Schausammlung)
- 2) Magazinierung und Verzeichnung aller Sammlungsstücke, die nicht ausgestellt werden sollten (Wissenschaft)
- 3) Ausrichtung von Sonder- und Wechselausstellungen.

Mit Dr. Georg Illert besaß das Museum erstmals einen Leiter, der vom Fachstudium her Archäologe mit dem Schwerpunkt Römische Kaiserzeit war. Daß dennoch die Erforschung des römerzeitlichen Worms einschließlich der notwendigen Ausgrabungen nicht im erwünschten Maße vorankam, hing mit der Organisationsform und der Aufgabenstellung der Kulturinstitute zusammen. Anstatt sich seinem Fachgebiet widmen zu können, mußte der Direktor, dem ein wissenschaftlicher Assistent beigegeben war (1960 bis 1964 war dies der Kunsthistoriker und Numismatiker Dr. Wolfgang Heß), sich um zahlreiche Verwaltungsaufgaben des kulturellen Bereiches kümmern. Personell war er eher kärglich ausgestattet. Es erwies sich bereits Ende der 60er Jahre, daß eine andere Form der inneren Organisation der Kulturinstitute gefunden werden mußte, wenn im Museum eine sinnvolle Arbeit wieder möglich sein sollte. Nun hat das Museum und haben die

Mitarbeiter der Kulturinstitute die Zeit nicht mit Nachdenken über bessere Zeiten und Organisationsformen verthan. Ausstellungen wie „Rudi Stephan“ (1965), „Von der Reichsstadt zur Industriestadt“ (1966), „Luther“ (1971), „Verbrannt, verboten – verdrängt?“ (1973), „Aus Urgroßmutter's Spielzeugtruhe“ (1973), „Bischof Burchard“ (1975), „Martin Buber“ (1978) und „Römische Gläser in Worms“ (1979) zeigen in willkürlicher Auswahl die Breite der Aktivitäten ebenso wie die Zusammenarbeit von Museum, Bibliothek, Archiv, Bürgern, Wissenschaftlern und Institutionen. Neben diesen keineswegs erschöpfend aufgezeigten Sonderausstellungen wurden jährlich bis zu 10 Wechselausstellungen für den Bereich der unbehausten Städtischen Gemäldegalerie durchgeführt, sowohl mit auswärtigen wie mit Wormser Künstlern. Weiter soll nur summarisch auf die Konzerte im Kreuzgang, die Arbeitskreise und die zusammen mit der Volkshochschule durchgeführten Kurse hingewiesen werden. Seit 1972 wurde auf Anregung des Realschullehrers Alfred Pointner ein Modell für die Nutzung des Museums und seiner Sammlungen für den Unterricht an den Schulen entwickelt. Die Zusammenarbeit von Museumsleiter und Lehrer führte zur Gründung eines Museumspädagogischen Zentrums (MPZ), das über den Unterricht im Museum hinaus beraten und durch eigene Präsentationen anregen will.

Die Einsicht in die Fülle der Arbeit und der Wunsch, das Museum zunehmend zu einem aktiven Faktor des kulturellen Lebens unserer Stadt zu machen, veranlaßten die Stadtverwaltung zu einer Neuorganisation im Bereich der kulturellen Institutionen. Wie seither schon Stadtarchiv und Volkshochschule sollten zum 1. Januar 1980 auch Bibliotheken und Museum selbständige Amtsleiter erhalten. Nachdem Dr. Georg Illert 1979 aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand getreten war, wurde das Museum zunächst kommissarisch von Archivdirektor Fritz Reuter (wissenschaftlicher Assistent seit 1964, seit 1970 Leiter des Stadtarchivs) mitbetreut. Es war das Jahr des vielbeachteten hundertjährigen Jubiläums des Altertumsvereins, festlich begangen in der Pauluskirche und in den Mauern des Andreasstiftes.

Seit dem 1. April 1980 ist Frau Dr. Mathilde Grünwald Leiterin von Museum und Gemäldegalerie. Die Facharchäologin findet ein weites Arbeitsfeld vor und sie hat es alsbald erfolgreich zu beackern begonnen. Neben der wichtigen Bodendenkmalpflege und der Stadtarchäologie ergeben sich umfangreiche Aufgaben in der Museumspräsentation, der Beschriftung, der wissenschaftlichen Arbeit oder der Museumstechnik, um nur diese Gebiete zu nennen. Wie man das Museum weiteren Kreisen erschließen kann, zeigte das phantasievolle Museums- und Kunstfest auf dem Weckerlingplatz. Domjubiläum und Nibelungenlied-Ausstellung greifen in diesem Jahr die große Zeit von Worms in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf.

Daß diese Aktivitäten neben lebhaftem Interesse auch Diskussionen ausgelöst haben, sollte als Beweis geistiger Lebendigkeit anstelle dekorativer Erstarrung begriffen werden.

Die Gründung von Altertumsverein und Paulusmuseum erscheint heute als überzeugende Antwort auf die vor 100 Jahren gestellte Frage nach dem Geschichtsverständnis und dem historischen Bewußtsein der Bürger von Worms. Für das zweite Centenarium, das neue Aufgaben bringen wird, wünscht der Altertumsverein „seinem“ Museum, dessen Leiterin und allen Mitarbeitern geistige Regsamkeit, den Mut zu Innovationen und von Herzen Glück und Erfolg.



Einführung von Frau Dr. Mathilde Grünewald,  
links Oberbürgermeister Neuß, rechts Archivdirektor Reuter, im Hintergrund „Gipsrömer“.